

Mikael Vogel
Der Beutelwolf

Tasmanien war ganz und gar sein.. geschützt
 Im mütterlichen Beutel aufgewachsen scheute er keinen
 Kampf, ging meist als Sieger hervor. Jagte auf langen Streifzügen
 Wombats, Wallabys, Possums, Kaninchenkängurus, Forellen. Dann
 Ankunft der Siedler aus Europa. Rodeten Wälder für Weideflächen
 Drängten ihn ab, seine Beute immer rarer. Konnte den Unterkiefer
 90 Grad weit aufklappen – sein Biss jedoch zu schwach für die Schafe
 Die zu reißen die Schafindustrie ihm vorwarf. Per Kopfgeld beseitigt worden
 Die seine Insel kolonialisierende Van Diemen's Land Company so ihr
 Missmanagement vor den Aktionären in London verschleiern, die Abschussprämie
 Mit der Zahl vorgelegter Kadaver steigernd – bald beschloss die Regierung Budgets
 Zur Aufrechterhaltung des Vernichtungsdrucks, verbuchte jährlich Einsparungen
 Weil der Beutelwolf auszubleiben begann. Auch Tasmanischer Tiger genannt
 Seine Gefährlichkeit übertreibend. Angeblicher Vampirismus an Schafshälsen ver-
 Biss sich in der wissenschaftlichen Literatur. Sein Drohen sah wie Gähnen aus.
 Der letzte Beutelwolf starb in der Nacht des 7. September 1936 in einem
 Zookäfig in Hobart, bei Wintertemperaturen aus seinem Schlafquartier ausgesperrt.
 Die Regierung hatte ihn zur geschützten Art erklärt 59 Tage zuvor. Eine
 Nachzucht war in den Zoos ein einziges Mal gelungen.

**aus: Mikael Vogel, Dodos auf der Flucht. Requiem für ein verlorenes Bestiarium,
 Verlagshaus Berlin, 2018, S. 13**

Lyrik plus X
Ideen für den Unterricht

von lyrix, Bundeswettbewerb für junge Lyrik

„Sein Drohen sah wie ein Gähnen aus.“,
 Monatsthema April 2019 zum Gedicht „Der Beutelwolf“ von Mikael Vogel

// Vorbemerkungen

Mikael Vogels Gedicht ist Teil eines ganzen Zyklus, der sich wie eine Enzyklopädie ausgestorbener Tierarten widmet – hier im Konkreten einem erschöpften Raubtier, das den Kampf gegen gerüchtestreuernde Lobbyisten verloren hat – dem australischen Beutelwolf, dessen letztes Exemplar 1936 in Gefangenschaft verstorben ist.

Der Band "Dodos auf der Flucht - Requiem für ein verlorenes Bestiarium" ist inhaltlich von einer drängenden Aktualität in Zeiten, in denen Klimapolitik gerade bei Schüler*innen nicht nur bei den Friday for Future Demos besonders im Fokus stehen. Für den Unterricht lässt sich dieser augenscheinliche thematische Zugang zum Gedicht sehr eng mit einer Analyse von Stil und Poetologie Vogels verschränken. Darüber hinaus eignet sich die Auseinandersetzung mit seinem eigenwilligen prosaischen Ton besonders, um gleichzeitig immer auch die Trennschärfe zwischen den Gattungen zu thematisieren und damit auch konstitutive Merkmale von Lyrik zur Debatte zu stellen.

// Inhaltlicher Einstieg: “Sein Drohen sah wie Gähnen aus”

Welche Assoziationen weckt diese Formulierung?

Wie muss man sich diesen Gesichtsausdruck vorstellen?

- > Findet vergleichbare sprachliche Bilder.
- > Lest jetzt den gesamten Text
- > Wie ist sie nun deutbar im Zusammenhang des gesamten Textes?

Auf den ersten Blick wird deutlich: Die Absurdität dieser Zeile entsteht durch den inhaltlichen Widerspruch. Wer droht ist üblicherweise so wütend, so angespannt, dass es schwer vorstellbar ist, dass dieses Wesen dabei fast einschläft. Ein unstimmmiges Bild.

Durch den Kontext wird aus dem absurden auch ein tragisches Bild: Genau in diesen eigentlich unmöglichen Zustand hat die Wilderei den Beutelwolf getrieben. Ein erschöpftes Raubtier, schon sprachlich ein Widerspruch, ist hier der erschreckende Marker der Absurdität des menschlichen Umgangs mit der eigenen Umwelt.

- > Kurzrecherche: Was genau ist dem Beutelwolf passiert? Wer waren/sind die im Gedicht genannten Gegner?

// Vertiefung Inhalt und Form

Was fällt stilistisch auf?

- Zeilensprünge
- konsequente Großschreibung am Zeilenanfang
- fehlende Subjekte

/ Zeilensprünge und Enzyklopädie

Was entsteht durch die Zeilensprünge?

Tasmanien war ganz und gar sein.. geschützt

Die erste Zeile kann exemplarisch eine der Funktionen der Enjambements in diesem Gedicht verdeutlichen. Durch den bewussten Bruch rücken die Wörter am Ende der Zeile in den Fokus der Leser*innen. Hier wird dieser Fokus durch die Interpunktion noch verstärkt. *Geschützt*, eigentlich ein positives Attribut, wird in seiner Gegenüberstellung zu den vorangegangenen Worten deutlich, *war* der Beutelwolf einmal. Jetzt ist er es nicht mehr. Und wenn man sich das Schriftbild betrachtet, wird dies sogar grafisch spürbar gemacht. Das Wort steht ganz klein und alleingelassen am Ende der Zeile - eben alles andere als geschützt.

*Angeblicher Vampirismus an Schafshälsen ver-
 Biss sich in der wissenschaftlichen Literatur*

Hier entsteht durch den Zeilenumbruch ein Wortspiel, das die einzelnen Bestandteile des Wortes herausstellt und so ein Bewusstsein dafür schafft, dass in "verbissen" eben der "Biss" drinsteckt – was man sich beim Gebrauch des Wortes in anderen Kontexten nicht unbedingt immer aktiv vor Augen führt.

Dieses Offenlegen von Bedeutungsschichten thematisiert implizit auch die semantische Macht, die Sprache hat, wie sie unterbewusst wirken kann. Und das eben genau an einer Stelle, an der das auch inhaltlich besprochen wird. Diejenigen, die von der Ausrottung des Beutelwolves profitierten, haben ihn in der Öffentlichkeit mit Namen und Adjektiven versehen, die seinen Ruf ruiniert haben:

*Auch Tasmanischer Tiger genannt
 Seine Gefährlichkeit übertreibend*

Was entsteht durch die großen Zeilenanfänge?

> Woran erinnert der optische Eindruck, der dadurch entsteht?

Die gebrochenen Zeilen werden in ihrer Trennung noch dadurch verstärkt, dass jede Zeile am Anfang groß beginnt. Dies gibt dem Text eine visuelle Ebene hinzu, die sich besser inter-

pretieren lässt, wenn man einen kurzen Seitenblick auf den Band wirft, in dem der Text veröffentlicht wurde. Jedes Gedicht hat ein ausgestorbenes Tier zum Thema, sie werden wie in einem Nachschlagewerk gesammelt. Auch die Großschreibung am Zeilenanfang kann als bewusste Anlehnung an enzyklopädische Texte gelesen werden, die nicht selten mit (reichlich verzierten) Versalien versehen sind.

/ Abwesende Subjekte

Welche weiteren Unterschiede zu einem Prosatext fallen auf?

- > Einige der "Sätze" sind grammatikalisch nicht vollständig:
- > *Jagte auf langen Streifzügen Wombats, Wallabys, [...]*
- > *Rodeten Wälder für Weideflächen*

Wenn man sie Sätze der Interpunktion folgend als solche liest - und eben nicht als lyrische Zeilen - fehlen an einigen Stellen die Subjekte und dadurch entstehen grammatikalische Lücken. Semantisch besteht kein Zweifel, wer je der Akteur der Sätze ist. Das Wissen ergibt sich aus dem Kontext.

Es geht also nicht um Verunsicherung oder Bedeutungsoffenheit durch diesen lyrischen Kunstgriff sondern im Gegenteil um eine zusätzliche Deutungsebene der Lücken.

Der Beutelwolf ist weg - eben auch als handelnde Instanz in diesem Gedicht. Genauso sind die Täter, die an manchen Stellen noch als Siedler oder Aktionäre konkret benannt werden, in manchen Sätzen als Subjekt verschwunden. Diese sind, historisch betrachtet, natürlich auch nicht mehr da, aber wenn man auf die Recherche nach den genannten Firmennamen zurückgreift, kann man auch sehen: Genau solche Akteure, Lobbyisten, im rücksichtslos eigenen Interesse handelnde Konzerne, gibt es immer noch. Das Subjekt ist also konkret unbenennbar, auch weil es viele sind - eine diffuse bedrohliche Masse, deren Verstrickungen sich so häufig nicht genau ausmachen lassen, weswegen sie nie als Täter angeklagt werden.

/ Lyrik als Enzyklopädie

Mikael Vogel selbst macht im Interview deutlich, dass auch für ihn die Texte auf der Grenze sind - dass es ein Lyrikband ist, aber eben auch tatsächlich informieren will und damit gleichzeitig dem Festsetzen von Zahlen und Fakten zu einem bestimmten Zeitpunkt, wie es das eben ein Lexikon, ein wissenschaftlicher oder journalistischer Text tut, sehr nahe kommt.

„Wie definieren Sie das Buch selbst? Ist es ein Lyrikband, ein Geschichtenbuch, ein Geschichtsbuch, vielleicht sogar ein Lehrbuch?“

Ich glaube, es wird das Interessante sein, wie die Leser es definieren. Ich habe schon in der letzten Zeit am Buch bemerkt, dass es ganz viel darstellt. Es ist zum Beispiel eine Zeitkapsel in sich, weil ich viel Arbeit darauf aufgewendet habe, die Zahlen im Buch aktuell zu halten. Gleichzeitig ist dieses Buch das Abbild des Status, der bei seinem Erscheinen im Frühjahr 2018 aktuell war. Zu einem späteren Zeitpunkt wird die Bilanz zwischen ausgestorbenen und bedrohten Tierarten in dem Buch schon ganz anders aussehen.

Es gibt zum Beispiel die Vaquita, bei denen ist das prognostizierte Aussterbejahr, leider, so brutal das ist, 2018. Die letzte kursierende Zahl spricht von 30 überlebenden Exemplaren. Aber inzwischen ist die tatsächliche Anzahl durch Wildfänge oder Beifang beim Fischen anderer Arten wahrscheinlich geringer. Mit zwanzig Jahren Abstand wird das Buch ein Zeitdokument darstellen, ob ich will oder nicht.“

(Mikael Vogel auf dw.com)

Je nach Altersstufe der Schüler*innen, lässt sich dieses Gespräch über die Analyse hinaus in eine Diskussion über Gattungsgrenzen und fluide Formen überführen.

Wie sinnvoll ist die Trennung? Welche weiteren Beispiele fallen ein, die ebenso auf der Kippe stehen?

// Anregungen für Schreibaufgaben

/ Die ausgestorbenen Tiere – Imagination als lyrische Spielwiese

Um (gerade jüngere) Schüler*innen überhaupt zur eigenen Textproduktion anzuregen, bietet Vogels Zyklus einen sehr niedrigschwelligen Assoziationsraum. Er schreibt über ausgestorbene Tiere, über Vergessenes. Selbst wenn man gründlich recherchiert, lassen sich nicht alle Fakten klären. Um diesen vergangenen Wesen näher zu kommen, braucht es auch das richtige Maß an Phantasie.

Wie sah der Lebensraum dieser Tiere aus? Wie sahen sie selbst genau aus? Was haben sie gerne gegessen? Usw.

Diese Schablone kann Anlass für erste eigene Textproduktionen werden. Als Material können zum Beispiel gezielt einige Tiere ausgewählt werden, die nur mit wenigen ausgewählten Hardfacts den Schüler*innen ausgeteilt werden.

Auch das Buch „Vom Verschwinden der Tiere“, das von Studierenden im Fachbereich Illustration der Fachhochschule Münster gestaltet wurde, kann eine optische Inspiration sein.

/ Lexikon aus Lyrik

Mit einer Klasse oder einer kleinen Schüler*innen-Gruppe lässt sich schon in kurzer Zeit selbst ein kleines Lexikon erstellen. Je nach Anzahl der Schüler*innen bekommt jede*r beispielsweise ein oder zwei Buchstaben aus dem Alphabet, für die er*sie die Einträge entwerfen soll. Thematisch bietet es sich an, in Analogie zu Vogels Zyklus zu arbeiten. Denkbar sind Assoziationsräume wie: Verschwundenes, Bedrohtes, Vergessenes, Umwelt(-katastrophen), Naturphänomene, das phantastische Tierreich.

Als Zusatzmaterial und um den stilistischen Spielraum zu vergrößern, kann man sich anschauen, wie einschlägige Lexika und Enzyklopädien arbeiten – mit welchen Abkürzungen und Verweissystemen? Lässt sich dies lyrisch nutzen?

Als weiterführendes Zusatzmaterial kann bei dieser Übung außerdem der Lyrikband „Das amortisiert sich nicht“ von Tristan Marquardt dienen. Hier gibt es einen Katalog verschiedener Schattenarten, der wie ein eigenes kleines Nachschlagewerk dem Band beigelegt ist und gleichzeitig gleichberechtigt lyrischer Bestandteil. Ähnlich aber doch sehr anders als in

Vogels Band arbeitet Marquardt an der Grenze von enzyklopädischen Gebrauchstext und Gedicht.

/ Minimalverschiebung

Mit Kurzprosa oder journalistischen Texten als Ausgangsmaterial (thematisch angebunden, wie oben beschrieben) können Schüler*innen die feine Grenze zur Lyrik austesten, in dem sie den Auftrag erhalten:

1. Bewusst Zeilensprünge an Stellen einzufügen, die Doppeldeutigkeiten oder neue Lesarten erzeugen
2. Einzelne Wörter streichen und zwar zum Beispiel gerade die Bedeutungstragenden (semantisch oder grammatikalisch). Diese Übung schärft den Blick für die Bedeutung der Lücke. Wenn man zum Beispiel gerade das sinntragendste Wort entnimmt, entstehen entweder aufregende semantische Leerstellen, die Leser*innen zur eigenen Positionierung zwingen oder gerade die Betonung des Weg- gelassenen, wie bei Vogel, wo sich durch den Kontext der Inhalt der Lücke klärt und das Weggelassene dadurch umso deutlicher im Raum steht.

Die erstellten Gedichte sollen in der Klasse vorgetragen und ihre Wirkweise in der Gruppe diskutiert werden.

// Vertiefung Inhalt: Material und Ideen zum Weiterarbeiten

/ Neuer Fokus von Tierlyrik

“Ich bin der Überzeugung, dass Tierlyrik, wenn sie dem Tier in ihrem Namen wirklich gerecht wird, gar nicht anders kann, als politisch zu sein.”

(Mikael Vogel auf dw.com)

Welche Rolle spielt Natur klassischerweise in Gedichten? Wie wird sie beschrieben? Zu welchem Zweck?

In den Köpfen vieler hat sich ein klischiertes Bild von Lyrik festgesetzt, indem Landschaften vor allem romantisiert werden - Natur ist Metapher für die innersten Gefühle, nicht Thema oder Politikum.

Dieses Verständnis hat sich mittlerweile selbstverständlich gewandelt, wird aber gerade im Schulkontext noch herangezogen, um das eigene Desinteresse an dieser „kitschigen“ Gattung zu untermauern.

Aus dem vorangestellten Zitat wird deutlich: Mikael Vogel versteht seine Lyrik explizit als politisch gerade, WEIL sie sich Tieren widmet. Sie spricht im Namen von Wesen, die selbst gar nicht sprechen können, zum einen weil sie Tiere sind, aber auch weil sie Teil unserer lebendigen Umwelt sind, die aber selbst nicht die Stimme erheben kann. In mehreren Blogbeiträgen, die auf der Seite des *Verlagshaus Berlin* im Zusammenhang mit der

Veröffentlichung erschienen sind und auch in den unten verlinkten Interviews, erklärt Vogel diesen Subtext seiner Lyrik.

Dieses Material kann genutzt werden, um Vogels Gedichte als Sprungbrett zu nutzen, um das Potential von Lyrik in aktuellen umweltpolitischen Debatten zu diskutieren. In der Linkliste finden sich auch dazu beispielhaft zwei Texte zum Thema Artensterben.

/ Vita

Mikael Vogel wurde 1975 in Bad Säckingen geboren. Er begann 1994 in Seattle eine Schreibexistenz, arbeitete unter anderem in Paris, Tübingen, Freiburg zuerst an Prosa und widmet sich seit 2000 vor allem Gedichten. 2001 erste Veröffentlichung in den manuskripten, 2002 ebenfalls bei den manuskripten in Graz die erste von inzwischen zahlreichen internationalen Lesungen. Mikael Vogel lebt seit 2003 in Berlin.

Friederike Mayröcker nahm 2012 zwei Gedichte von Mikael Vogel in die Liste ihrer 25 Lieblingsgedichte auf. Die beiden Gedichte, Schizoide Gedichte für eine alte schizoide Liebe und Das wirre Atelier der Verlassenheit, deines Fehlens, du hast mir das Denken mit deinen Zahlenfiebern verfielert, erschienen 2014 in seinem Gedichtband Morphine.

/ Links

<https://www.dw.com/de/poetisches-aufr%C3%BCtteln-ein-gedichtband-%C3%BCber-das-aussterben-der-tiere/a-43061831>

<https://verlagshaus-berlin.de/mikael-vogel-sonagramme-aus-der-aussterbewelle/>

<https://www.fixpoetry.com/feuilleton/kritik/mikael-vogel/dodos-auf-der-flucht-requiem-fuer-ein-verlorenes-bestiarium>

<https://www.zeit.de/zeit-wissen/2017/06/artensterben-mensch-einfluss-tiere>

<https://www.nationalgeographic.de/umwelt/2017/08/ohne-insekten-koennte-die-menschheit-aussterben>

<https://wortwuchs.net/prosagedicht/>

/ Literatur

Vom Verschwinden der Tiere. Von Studierenden der School of Design Münster. Jaja Verlag 2018.

<https://www.jajaverlag.com/vom-verschwinden-der-tiere/>

Das amortisiert sich nicht. Tristan Marquardt. Kook Books 2013.

<http://www.kookbooks.de/buecher.php>

///

Der Bundeswettbewerb lyrix wird ausgerichtet von lyrix e.V.

Weitere Informationen: bundeswettbewerb-lyrix.de facebook.de/lyrix.wettbewerb
instagram.com/lyrix.wettbewerb

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des lyrix-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt, Autorin: Chris Möller.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung